

DER SÜNDENFALL DES MENSCHEN



Michelangelo (1475-1564): „Sündenfall und Vertreibung des Menschen“ (Ausschnitt)

Der Begriff „Sündenfall“ hat Eingang in die Umgangssprache gefunden und bezeichnet meist ein Fehlverhalten mit schwerwiegenden Folgen, ohne dabei den christlichen Bezug herauszustellen. Immer wieder verwenden die Medien diesen Begriff, um schadenbringendes Vorgehen von Politikern zu kritisieren. Sein Ursprung findet sich in der Bibel. Sie beschreibt den ersten Sündenfall, den Ungehorsam von Adam und Eva gegenüber Gottes Gebot, keine Früchte von einem bestimmten Baum zu essen. Die Folge des Ungehorsams war die Vertreibung aus dem Paradies.

1.1 Der Autor der Bibelstelle: Mose

Angaben über Mose finden sich im vorherigen Beitrag „Der Mensch als Gottes Schöpfung“.

1.2. Einführung in die Bibelstelle

Der Bericht über den Sündenfall des Menschen im Paradies schließt eng an den Bericht über die Erschaffung des Menschen an, weil sich darin die Grundprobleme seines Daseins und sein Verhältnis zu Gott und zur Welt anschaulich zeigen, seine Entscheidungsfreiheit und

Eigenverantwortung sowie Gottes vollkommenes oder von ihm selber eingeschränktes Vorherwissen.

1.3 Der Fall des Menschen: Gen 3,1 – 24

3,1 Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?

2 Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen;

3 nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.

4 Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben.

5 Gott weiß vielmehr. Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf, ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

6 Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.

7 Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.

8 Als sie Gott, den Herrn, im Garten gegen den Tagwind einerschreiten hörten, versteckten sich Adam und seine Frau vor Gott, dem Herrn, unter den Bäumen des Gartens.

9 Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du?

10 Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich.

11 Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe?

12 Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen.

13 Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen.

14 Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht / unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes: / Auf dem Bauch sollst du kriechen / und Staub fressen alle Tage deines Lebens.

15 Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, / zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs. / Er trifft dich am Kopf, / und du triffst ihn an der Ferse.

16 Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. / Unter Schmerzen gebierst du Kinder. / Du hast Verlangen nach deinem Mann; / er aber wird über dich herrschen.

17 Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte. So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. / Unter Mühsal wirst du von ihm essen / alle Tage deines Lebens.

18 Dornen und Disteln lässt er dir wachsen, / und die Pflanzen des Feldes musst du essen.

19 Im Schweiß deines Angesichts / sollst du dein Brot essen, / bis du zurückkehrst zum Ackerboden; / von ihm bist du ja genommen. / Denn Staub bist du, zu Staub musst du zurück.

20 Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen.

21 Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit.

22 Dann sprach Gott, der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon isst und ewig lebt!

23 Gott, der Herr, schickte ihn aus dem Garten von Eden weg. Damit er den Ackerboden bestellte, von dem er genommen war.

24 Er vertrieb den Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.

Verwandte Bibelstellen: 1.Joh. 8,44; Offb 12,9 * 3:2,17 * 6: Weish 2,23f; Sir 25,24.

2.1 Der Autor des Spiegelungstextes: Gerhard von Rad – Biographisches



Der evangelische Theologe Gerhard von Rad (1901 – 1971) hat in seiner umfangreichen „Theologie des Alten Testaments“ eine ausführliche Exegese der Sündenfallgeschichte vorgenommen. Gerhard von Rad, geboren 21.10.1901 in Nürnberg, studierte 1921 – 25 evangelische Theologie in Erlangen und Tübingen. Er engagierte sich in der Widerstandsbewegung „Bekennende Kirche“. Trotz seines Herzleidens wurde er 1944 eingezogen. Nach amerikanischer Kriegsgefangenschaft konnte er noch 1945 seine wissenschaftliche Arbeit in Göttingen wiederaufnehmen. Ab 1949 war der berühmte Theologe Hochschullehrer in Heidelberg, wo er u.a. sein Hauptwerk „Theologie des Alten Testaments“ verfasste, wobei ihn drei zentrale Gedanken leiteten: Das kritische Nacherzählen der biblischen Texte, die Überlieferungsgeschichte sowie die innerbiblische Traditionsgeschichte. Er starb am Reformationstag 1971.

(Auszug aus der „Startseite >Presse >Publikationen >unispiegel> Juli – September 3/2001)

2.2 Einführung in den Spiegelungstext

Von Rad schreibt wie viele andere Exegeten das Buch Genesis unterschiedlichen Quellen zu, die sich äußerlich u.a. durch die Gottesbezeichnung unterscheiden: „Elohim“, in deutschen Bibeln in der Regel mit „Gott“ wiedergegeben, und „Jahwe“, „der Herr“. Die Abschnitte

Genesis 1,1 – 2,4, genannt „Priesterschrift“, benutzen Elohim. Die Abschnitte Gen 2,4b – 6,8 werden „Jahwist“ genannt, weil darin für Gott die Bezeichnung „Jahwe“ gewählt ist. Nach von Rad stellt die Priesterschrift die menschliche Urgeschichte sehr viel knapper dar. Detaillierte Berichte wie der vom Sündenfall sind für den Jahwisten charakteristisch. Meist werden die Abkürzungen J und P benutzt.

Diese Unterschiede brauchen den Offenbarungscharakter eines biblischen Berichts nicht zu beeinträchtigen. Selbst wenn die Offenbarung einem einzigen Menschen zuteil geworden ist, z.B. Mose, dann kann er schwerlich alles vollständig selber aufgeschrieben haben (vergl. 1.1 im Kapitel „Der Mensch als Gottes Schöpfung“). Da ist es natürlich, dass die dadurch notwendigen Schreiber sich sprachlich, stilistisch unterscheiden. Inhaltlich unterschiedliche Schwerpunkte können dadurch bedingt sein, dass Gott Mose seine Offenbarungen zu verschiedenen Zeiten zuteil werden ließ und dabei selber schon unterschiedliche Schwerpunkte setzte.

Für von Rad wie für andere Exegeten ist „Der Einbruch der Sünde und ihr Überhandnehmen“ (Untertitel S. 167) in seiner Allgemeinheit nicht nur das singuläre Ereignis der Verbotsübertretung Adams und Evas im Paradies, vielmehr wird die Abkehr von Gott bei ihren Nachkommen immer entschiedener. Schon ihr erster Sohn Kain erschlug seinen jüngeren Bruder Abel aus Eifersucht, weil dieser Gott offensichtlich lieber war (Gen 4,1 – 8). Die Missachtung von Gottes Schöpfungsordnung unter den zahlreicher werdenden Menschen (Gen 6,1 – 4) setzt sich dann sogar nach der Sintflut fort und erreicht ihren vorläufigen Höhepunkt mit dem in maßloser Verblendung unternommenen Versuch, durch den Bau eines Turmes Gott ebenbürtig zu sein.

2.3 Spiegelungstext: „Theologie des Alten Testaments“ (Auszug)

„Dieser Entwurf einer Urgeschichte der Menschen ist so inhaltsreich, dass er nicht nur unter einem Gesichtspunkt, sondern immer zugleich unter mehreren gelesen werden muss. Im Folgenden sind drei hervorgehoben: der theologische, der anthropologische und der kulturgeschichtliche.“

2.3.1.1 Der theologische Gesichtspunkt

1. Im Vordergrund steht natürlich der theologische, d.h. es soll in dem Erzählungszusammenhang vor allem anschaulich werden, was die Menschen in bezug auf Gott getan haben und wie Gott auf die immer schwerere Verletzung seiner Ordnung reagiert hat. Es begann damit, dass die Menschen die Frucht vom Baum der Erkenntnis gebrochen haben. Gott hatte in väterlicher Gesinnung den Menschen alle denkbaren Wohltaten zugehört; es war aber sein Wille, dass auf dem Gebiet der Erkenntnis eine Grenze zwischen ihm und dem Menschen gewahrt bliebe. Unter der „Erkenntnis von Gut und Böse“ versteht der Erzähler gemäß dem hebräischen Sprachgebrauch freilich viel mehr als nur den

intellektuellen Vorgang. Mit dem hebräischen Wort für Gut und Böse ist zugleich die Erfahrung von allem und das Mächtigwerden aller Dinge und Geheimnisse gemeint, denn gut und böse ist hier nicht einseitig im moralischen Sinne, sondern in der Bedeutung von „allem“ zu verstehen. So ist der Mensch aus der Einfalt des Gehorsams Gott gegenüber herausgetreten, indem er sein Wesen nach Gott hin auszuweiten, indem er eine göttliche Lebenssteigerung jenseits seiner geschöpflichen Grenzen gesucht hat, d.h. indem er werden wollte wie Gott. Damit hat sich der Mensch das Leben in dem Wonnegarten und in der Nähe Gottes verscherzt. Geblieben ist ihm ein Leben in Mühsal und unter zermürbenden Rätseln, verstrickt in einen hoffnungslosen Kampf mit der Macht des Bösen und am Ende unweigerlich dem Tod verfallen. Der Sohn dieses Paares hat seinen Bruder erschlagen, weil er ihm das Wohlgefallen Gottes neidete. Aber Gott hat den Klageruf des vergossenen Blutes gehört und den Mörder von dem fruchtbaren Ackerland weg verflucht. So zog Kain „weg vom Angesicht Jahwes“. Völlig vogelfrei hat allerdings Gott den brudermörderisch gewordenen Menschen nicht werden lassen; auch sein Leben hat er noch in ein geheimnisvolles Schutzverhältnis einbezogen (Gen. 4, 15). Bei den Nachfahren Kains ist allerdings, nachdem durch die Schmiede das Schwert in die Geschichte der Menschen eingetreten war, der Durst nach Rache und Vergeltung ins Maßlose angewachsen. Aber noch eine größere Katastrophe hatte sich ereignet:

Die Elohimwesen (nach Gen 6,1f und Hi 1,6 gehören sie zur Umgebung Gottes) der oberen Welt Gottes hatten sich mit den Menschen vermischt, und damit hatte sich eine neue Zerstörung der schöpfungsmäßigen Ordnungen ereignet, die Jahwe den Menschen gesetzt hatte. Diese Katastrophe war schwerer als alle vorigen; sie war ja viel mehr als eine innermenschliche Angelegenheit, denn nun war die Grenze zwischen den Menschen und den oberen göttlichen Wesen niedergelegt. Auf diese Entartung seiner ganzen Schöpfung hin entschloß sich Jahwe, die Menschheit im Gericht der Sintflut zu vertilgen. Nur einen hat er bewahrt, und der neuen, von Noah abstammenden Menschheit hat Jahwe den Bestand der natürlichen Ordnungen feierlich garantiert, obwohl er auch diese nachsintflutliche Menschheit als „böse von Jugend an“ erkannt hatte. Diese tragende Geduld Gottes wird also vom Menschen zunächst in dem Bestand der natürlichen Ordnungen der Welt erfahren. Aber zuletzt hat Jahwe sich doch entschließen müssen, die Einheit der Menschen zu zerschlagen. Ihr Riesenturm, den sie zu errichten begonnen hatten, war zwar noch nicht vollendet, es war also nichts neues Katastrophales geschehen: aber Jahwe sah, dass diese ihrer Kräfte bewusst gewordene Menschheit vor nichts mehr zurückschrecken würde; und so hat er, um Schlimmstes zu verhüten, die Sprache „verwirrt“, d.h. die Menschheit in Völker, die sich nicht mehr verstehen, aufgeteilt“ (S. 168 f.).

2.3.1.2 Erläuterung

Mit der Aussage „der Mensch“, also Adam, sei aus dem Gehorsam „herausgetreten, indem er sein Wesen nach Gott hin auszuweiten (...) gesucht hat, d. h. indem er werden wollte wie Gott“ (S. 168f), unterstellt von Rad dem Adam selber die aktive Rolle, die Initiative beim Sündenfall. Das Verbot, von dem Baum der Erkenntnis zu essen, hatte Gott nur Adam mitgeteilt, weil Eva noch gar nicht da war. Somit war er für die Beachtung des Gebots

verantwortlich, und er hatte es auch seiner Frau pflichtgemäß weitergegeben; in ihrer Antwort an die Schlange zeigte Eva, dass sie genau Bescheid wusste. Aber ungehorsam dem ihr von ihrem Mann vermittelten Verbot Gottes pflückte sie dann eine Frucht, aß und gab auch ihrem Mann, „der bei ihr war“. Dieser Hinweis auf eine mögliche Anwesenheit Adams beim Gespräch der Schlange mit Eva findet sich in der Einheitsübersetzung und der revidierten Lutherbibel. In der alten Lutherbibel und in der Gute Nachricht Bibel, die ebenfalls ein evangelisch-katholisches Gemeinschaftswerk ist, fehlt dieser Hinweis.

Im Bibeltext ist es die Schlange, die Eva diesen Wunsch einflüstert. Es steht dort nicht einmal, dass Eva die Einflüsterung an Adam weitergegeben hätte. Er hat die Frucht leichtfertig oder gleichgültig und bequem einfach genommen und gegessen, anstatt Gottes einziges und einfaches Gebot wichtig zu nehmen und wegen unklarer Herkunft der Frucht genauer nachzufragen.

Ganz gleich wie wir die Schlange sehen, als Symbol für den inneren Versucher oder als Verkleidung des Teufels, der in vielen Bibelstellen dem Menschen als Versucher, Verhinderer, als Feind entgegentritt: Gott lässt ihm freie Hand, damit der Mensch sich bewähre. Dabei hat Adam versagt – im Gegensatz zu Jesus in der Wüste (Mt. 4,1-11 u. a.), der die Suggestionen des Teufels empört zurückweist.

Eine aktive Rolle des Adam beim Sündenfall ist durch den biblischen Text nicht gedeckt. Von Rad unterstellt Adam Wunschvorstellungen, die im biblischen Text die Schlange seiner Frau Eva einflüstert, nämlich dass „er werden wollte wie Gott“, ja dass „er eine göttliche Lebenssteigerung jenseits seiner geschöpflichen Grenzen gesucht hat.“ (v. Rad, s.o.)

2.3.2.1 Der anthropologische Gesichtspunkt

„Wie eben schon betont, unterscheidet sich J von der Darstellung von P, der ausschließlich die göttlichen Fakten vermerkt, durch die Einbeziehung des ganzen Humanum mit all seinen komplizierten Phänomenen in die Darstellung der Urgeschichte. Diese Quellschrift entstammt einer aufgeklärten Geistigkeit, in deren Blickfeld das Phänomen des Menschen mit all seinen Rätseln getreten war, und die sich vor die Aufgabe gestellt sah, begrifflich seiner mächtig zu werden. So hat sich die jahwistische Urgeschichte gerade in dieser Hinsicht bemerkenswert von der priesterschriftlichen unterschieden, und so ist sie jetzt der Darstellung der Sünde als eines menschlichen, sonderlich als eines psychologischen, ja sogar als eines somatischen Phänomens hingegeben. Der Jahwist lässt vor dem Leser das Phänomen der Versuchung als einen komplizierten Vorgang verschlungener Reizungen erstehen (Gen.3,6). Auch der Fall selbst ist sonderlich im Blick auf seine Rückwirkungen auf den Menschen dargestellt: Die Scham ist das erste vorbereitete Signal eines geheimnisvollen Bruches, der nunmehr durch seine ganze Leiblichkeit geht, darauf folgt die Furcht als das zweite unheimliche Stigma des Sündenfalles. Waren diese Regungen spontan und vorbereitend, so kam es mit dem Einsetzen der bewussten Überlegung zu dem Abschieben der Schuld, und zwar bezeichnenderweise in der Richtung auf Gott hin. Die Straf Worte endlich wollen elementare

Dissonanzen des menschlichen Lebensstandes als ein von Jahwe verhängtes Gericht dem Glauben verständlich machen: den Kampf mit dem Bösen, dem der Mensch einmal die Tür geöffnet hat, die widerspruchsvolle Stellung des Weibes, seine unwürdige Abhängigkeit und seine Bedrohtheit gerade bei seiner schöpferischen Funktion und schließlich den verbissenen Kampf des Mannes mit der Erde, die ihm nunmehr den leichten Ertrag ihrer Früchte verweigert. Dieses Bild des von der Sünde bestimmten Menschen wird in der Kainsgeschichte durch neue Züge vermehrt: Der Haß auf den Bruder beginnt ihn bis ins Physiognomische hinein zu entstellen (Gen 4,5), und bei Kains Nachkommen wächst die Rachsucht ins Maßlose“ (S.170 f.).

2.3.2.2 Erläuterung

Die Dynamisierung der Rolle Adams, wie sie von Rad darstellt, ist in der Theologie verbreitet. So schreibt der evangelische Theologe Emil Brunner (1889 – 1966) in „Gott und sein Rebell“ (rde 1958, S. 30): „Das erste, was uns die Bibel über die Ursünde sagt, ist, dass sie eine Rebellion des Geschöpfes gegen den Schöpfer sei. Also eine positive Negation. Sünde ist Trotz, Hochmut, das Seinwollen wie Gott, Emanzipation.“ Diese Sicht könnte auf einen Wunsch der Exegeten zurückzuführen sein, Adam zu heroisieren und zu einem prometheischen Rebellen zu machen, wie ihn Goethe vor allem in der letzten Strophe seines dem Titanen Prometheus gewidmeten Gedichts charakterisiert:

Hier sitze ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wie ich.

Das ist geradezu ein Gegensatz zum biblischen Erscheinungsbild Adams. Er erscheint vielmehr als schwach, labil; er konnte gegenüber seiner Frau schlecht nein sagen. Er war kein aufrührerischer Rebell, der sich trotzig gegen Gott auflehnte wie Prometheus, sondern furchtsam versuchte er, sich mit seiner Frau vor Gott zu verstecken. Auch von Liebe zu Eva konnte bei Adam keine Rede sein, weil er sofort versuchte, die Schuld für seine Übertretung auf diese zu schieben, anstatt den eigenen Mangel an aufrechter Standfestigkeit zu bereuen. Es grenzt schon an Chuzpe, wenn er gar versuchte, Gott selber Schuld zuzuschieben, indem er ihm nämlich diese Frau gegeben habe. Dieser Versuch der Selbstrechtfertigung ist vergleichbar der Reaktion des dritten der drei Diener in dem Gleichnis Jesu (Mt 25,1 – 30), denen ihr Herr große Geldbeträge treuhänderisch anvertraut hatte. Der dritte Diener zeigte keine Reue für sein Fehlverhalten (vergl. Arbeitsaufgaben 4 u. 5). Auch er wird bestraft wie Adam. Ein Gegenbeispiel ist das ebenfalls von Jesus erzählte Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk. 15,11 – 32), in dem der aufsässige Sohn reumütig zu seinem Vater zurückkehrt (vergl. dazu das später folgende Kapitel über „Die Heimkehr des verlorenen Sohnes“). Der Vater vergibt ihm freudig: **„Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen**

einzigem Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren“ (Lk. 15,7). Wir wissen nicht, wie die Sündenfallgeschichte weitergegangen wäre, wenn Adam, statt einen Rechtfertigungsversuch zu unternehmen, in dem auch schon ein Ansatz von Trotz enthalten ist, Reue gezeigt hätte. Mit der stellvertretenden Buße Christi hat Gott aber dem reumütigen Sünder den Weg zurück geebnet. Mit Adams durch Mangel an deutlicher Entschiedenheit bedingter Gesetzesübertretung war dann für seine Nachfahren der Bann gegenüber der Verbindlichkeit von Gottes Geboten gebrochen, und diese lehnten sich, wie von Exegeten geschildert, gegen die Herrschaft Gottes auf – bis heute.

2.3.3 Der kulturgeschichtliche Gesichtspunkt

„Grundlegend für die Existenz des Menschen ist sein Verhältnis zur fruchtbaren Ackererde. Von ihr war er ja genommen (Gen. 2,7), so war sie mit ihren Gaben die mütterliche Grundlage seines ganzen Lebens. Aber in dieses Verhältnis ist ein Bruch gekommen, eine Entfremdung, die sich in einem stummen Ringen zwischen Mensch und Ackererde äußert. Um des Menschen willen liegt ein Fluch auf ihr, und sie verweigert ihm jetzt den leichten Ertrag ihrer Früchte (Gen. 3,17 - 19). Völlig zerrüttet wurde aber das Verhältnis von Mensch und Erde, seit die Erde Bruderblut getrunken hatte (Gen. 4,10f). Eine gewisse gnädige Milderung dieses schweren Fluches scheint der Jahwist in der Kultivierung des Weinstockes gesehen zu haben, die mit Noah begann (Gen.5,29;9,20). – Die Bekleidung der ersten Menschen erscheint in doppeltem Sinne, sie ist zunächst auf den spontanen Selbstschutz des Menschen zurückgeführt, dann aber als eine Ordnung der göttlichen Barmherzigkeit verstanden, die die sich voreinander Schämenden nicht bloßgestellt haben will (Gen. 3,7,21). Gott selbst hat die Scham der Menschen verhüllt, er hat ihrem Miteinander durch diese Verhüllung eine neue Möglichkeit gegeben und damit selbst ein Grundelement der menschlichen Kultur gesetzt“ (S.172 f.) .

3. Anmerkungen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die theologische, die anthropologische sowie auch die kulturelle Deutung des Sündenfalls, wie sie von Rad vorgenommen hat, zur formalen wie inhaltlichen Gliederung des Themenkomplexes hilfreich sein können, aber in manchen Bereichen in einander übergehen.

Versuchung ist zwar ein inneres, ein psychisches Faktum, aber immer mit einer mehr oder weniger deutlichen Beziehung nach außen. Der Gehorsam des Menschen gegenüber dem Gebot Gottes, „du sollst nicht begehren . . .“ kann durch die aktuelle Präsenz eines äußeren Objekts der Begierde auf die Probe gestellt werden, was der Teufel arrangieren kann. Dieser kann aber auch, wie die Schlange, durch verbale Suggestion Begierden wecken. Auch autosuggestive Vorstellungsinhalte haben ihren Ursprung außerhalb des Bewusstseins und können zur Versuchung werden. Gott lässt dem Teufel, wie z.B. in Ijob 1 u. 2, in erheblichem Maße freie Hand, um den Menschen zu prüfen, oder gemäß Dtn 8,2 das ganze Volk Israel auf seiner 40-jährigen Wüstenwanderung – so auch uns heute durch die zahllosen und vielfältigen Umwelteinflüsse.

Zu manchen Fragen müssen wir sagen: Wir wissen es nicht, z.B. wer in Person der Teufel ist, wer die Elohimwesen waren, oder wie, konkret und im einzelnen, Gott die Welt und den Menschen geschaffen hat. Wir müssen uns in vernünftiger und realistischer Selbstbescheidenheit gegenüber der Allmacht Gottes auf die eigenen Grenzen besinnen, anstatt wie die babylonischen bankrotten Turmbauer so zu tun, als seien wir im Besitz des absoluten Wissens, was lächerlich ist angesichts der Unendlichkeit des zu Wissenden und der Begrenztheit, Vorläufigkeit, Bruchstückhaftigkeit und immer wieder sich zeigenden Mangelhaftigkeit des tatsächlichen Gewussten.

Sprüche 12,11: „Wer seinen Acker bebaut, wird Brot in Fülle haben; wer aber nichtigen Dingen nachgeht, ist ein Tor“ (Luther Bibel).

Matthäus 19,17: „Wenn du das Leben erlangen willst, halte die Gebote“ (Das sagt Jesus auf eine entsprechende Frage und zählt einige der Zehn auf und das Liebesgebot.).

4. Arbeitsvorschläge

1. Lesen Sie das Gedicht „Prometheus“ von Goethe.
2. Wie beurteilen Sie nach der Lektüre des biblischen Berichts Adams Rolle beim Sündenfall? Halten Sie Adam für einen Rebell?
3. Warum könnte Gott, als er den Menschen schuf, ihm die Möglichkeit gegeben haben, sich gegen ihn zu entscheiden?
4. Warum ist der Mensch selber für sein Tun verantwortlich und nicht sein Schöpfer?
5. Widerspricht die Entscheidungsfreiheit des Menschen der Allmacht und Allwissenheit Gottes?
6. Nennen Sie Tätigkeiten des Menschen, die nicht seinem Willen unterliegen.

7. Woher können wir wissen, was Gott von uns erwartet?
8. Welchen Zusammenhang erkennen Sie zwischen Adam und Jesus?
9. Welche heutigen oder überzeitlichen menschlichen Handlungen und Ideen kennen Sie, die dem Turmbau zu Babel vergleichbar sind?

5. Quellen

- „Theologie des Alten Testaments“ (München, 6. Aufl. 1969)

Bildnachweise: Wikipedia, falls keine andere Quelle genannt

Bearbeiter: Wolfram Ellinghaus, Harsewinkel

Lernen für die deutsche und europäische Zukunft e.V.
<http://schulbuchpreis.de/bibel-heute.html>